

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4158) vierteljährlich 1.80 Mk., für 3 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Die Waiseier ist nicht allein eine Demonstration zur wirtschaftlichen, sondern auch zur politischen Befreiung der Arbeiterklasse.

Leipzig, 13. April.

Ueber die Grundzüge des neuen englischen Schulgesetzes schreibt uns unser Londoner Korrespondent:

Es ist nicht wohl möglich, in einem kurzen Artikel alle Punkte des von Sir John Gorst zu Anfang dieses Monats dem Unterhaus unterbreiteten neuen englischen Schulgesetzes zu kritisieren, oder auch nur für ausländische Leser zu erläutern; dieses Unterfangen ist auch schon aus dem Grunde überflüssig, als voraussichtlich gar viele Veränderungen und Vorschriften werden fallen müssen, wenn das Publikum die reaktionäre Tendenz derselben erkannt hat. Denn das läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Gesetzesentwurf in seiner ursprünglichen Fassung, um die Worte des früheren liberalen Unterrichtsministers *Ac Land* zu gebrauchen, eine vollständige Umwälzung des englischen Unterrichtswesens bedeutet. Die Konservativen haben sich wie in allen Sachen auch im Schulwesen als die wahren Umstürzler im Staate entpuppt und es ist interessant und belehrend, zu sehen, in welcher Weise sie ihre kolossale Majorität von 150 Stimmen im Unterhaus ausnützen wollen. Sir John Gorst, der jetzt mit dem Herzog von Devonshire an der Spitze des englischen Schulwesens steht, ist kein zu verachtender Politiker. Er ist auch in Deutschland nicht unbekannt, denn als der deutsche Kaiser in Berlin eine Konferenz über den Arbeiterschutz zusammenrief, war Sir John erster englischer Bevollmächtigter; er hat in den Kolonien als Staatsmann Erfahrungen gesammelt; aber seine Parteigenossen haben ihn in der letzten Zeit ein wenig in den Hintergrund geschoben, gerade weil er fortschrittlicher Ideen verdächtig war. Jedenfalls hat er in Berlin seiner Zeit Reformen im Fabrikgesetz in Bezug auf die Altersgrenze jugendlicher Arbeiter befürwortet, die den englischen Industriemagnaten nicht sehr genehm waren. Als Erziehungsminister ist er nun mit der Ausarbeitung eines Schulgesetzes betraut worden, in welchem gute und schlechte Punkte zu finden sind. Die guten möchte man gern auf Sir John Gorst's persönliche Rechnung setzen; für die schlechten muß man die anglikanisch-reaktionären Vorurteile der Dunkel-

männer verantwortlich machen, welche die jetzigen Machthaber beeinflussen.

Vor allem bedeutet die neue Bill die vollständige Decentralisation des Schulwesens. Lord Salisbury, der hochmüthige Aristokrat, hatte einmal das Erziehungsdepartement „das Uingehuer von Whitehall“ genannt. Wie diese staatliche Centralbehörde sich allmählich aus kleinen Anfängen zu einem wichtigen Departement entwickelt hat, dem W. E. Forsters Akte von 1870 das ganze Primarschulwesen Englands unterstellte, hat ein früherer Artikel ausgeführt. Diesem „Uingehuer“ sollen die Flügel gestutzt werden. Der Eckstein des neuen Gesetzes besteht darin, daß in jeder Grafschaft und in jeder Stadt eine Schulbehörde geschaffen wird, welche die Auszahlung der Staatsbeiträge an die betreffenden Schulen vermittelt. Die maßgebende Behörde ist in Schulangelegenheiten in Zukunft der Grafschaftsrat, dieser tritt für alle praktischen Zwecke an die Stelle der Centralbehörde in Whitehall. Der Grafschaftsrat ernannt einen Schulausschuß, in dem Frauen Sitz und Stimme haben können, aber die Majorität muß immer aus Mitgliedern des Grafschaftsrates bestehen. Mehrere Grafschaften können sich zur Ernennung eines Ausschusses vereinigen und für London wird ein besonderer Plan ausgearbeitet, der die Bewilligung des Erziehungsdepartements finden muß. Diese Ausschüsse erhalten die Verwaltung der vom Parlament beschlossenen Gelder. Mit diesem Gesetz wird die Einheit des Schulwesens zerstört, denn jeder Grafschaftsrat kann je nach Bedürfnis oder aus Rücksicht auf Unkosten einen ihm beliebigen Schulplan aufstellen. Die Schulinspektoren sowie das ganze Lehrpersonal stehen unter dem Ausschuß; dem Uingehuer in Whitehall bleibt nur die unentbehrbare Aufgabe übrig, die Schulinspektoren zu inspizieren. Die Befürworter der Centralisation und Decentralisation in Schulsachen werden im Unterhaus aneinander kommen.

Daß die sogenannten Freiwilligen oder konfessionellen Schulen durch das neue Gesetz begünstigt werden, war zu erwarten. Diese freiwilligen Schulen verdienen diesen Namen eigentlich nicht mehr. Es sind überwiegend Kirchenschulen, in denen die anglikanische Klerisei

die Leitung hat; diese Schulen kosten alljährlich nahezu 73 Millionen Mk., wovon aber über 53 Mill. Mk. staatliche Beiträge sind. Diese sogenannten freiwilligen Schulen erhalten unter dem neuen Gesetz bedeutende pekuniäre Vorteile, um es ihnen leichter zu machen, mit den rein staatlichen (oder Board) Schulen zu konkurrieren; bislang bestand eine Grenzlinie in den staatlichen Beiträgen; diese verschwindet und die neue grafschaftliche Schulbehörde — die englischen Grafschaftsräte sind fast ohne Ausnahme konservativ — welchen die freiwilligen Schulen unterstellt werden, werden voraussichtlich mit den öffentlichen Geldern zu Gunsten der Konfessionsschulen freigiebig sein.

Die religiöse Kontroverse, welche 1870 durch ein Kompromiß beseitigt, aber nicht gelöst wurde, wird unter dem neuen Gesetz frisch aufleben. Damals verlangten die radikalen konfessionslose Schulen; Forster dagegen gab dem Drängen der Anglikaner insoweit nach, als er den Religionsunterricht in den staatlichen Primarschulen möglichst machte, und im ganzen Großen hat sich das Kompromiß bewährt. Das neue Gesetz macht nun den konfessionellen Unterricht von den Wünschen der Eltern und den Umständen abhängig. Auch hier ist Lord Salisbury's Einfluß bemerklich, der in öffentlicher Rede das Recht der Eltern betonte, ihre Kinder in der ihnen beliebigen Religion unterrichten zu lassen. Nun ist aber der Wortlaut der neuen Bill so verworden, daß die Centralbehörde in London über die Zulässigkeit des Religionsunterrichtes entscheiden soll! Ein prächtiger Ausweg, nachdem man geglaubt dieser Behörde die Klauen beschnitten hat! Die religiöse Frage wird voraussichtlich weniger in dichtbevölkerten Städten mit staatlichen Schulen als in platten Lande aufgeworfen werden, wo die Geistlichen schon jetzt das Übergewicht im Schulwesen haben; hier kann man voraussehen, daß auch die wenigen Board (staatlichen) Schulen unter geistlichen Einfluß fallen werden. Es wird der liberalen Opposition große Anstrengung kosten, diese sehr anstößigen Bestimmungen aus dem Gesetz zu streichen.

Ein entschieden guter Punkt ist der, daß zum erstenmal der Sekundarunterricht unter staatliche Aufsicht kommt, im Verein mit den technischen Schulen, die hier und

Seuilleton.

Neudeutsch verfasst.

Mein Onkel Benjamin.

Von Claude Tillier.

Deutsch bearbeitet von Ludwig Pfau.

Sie würden gewinnen, Herr von Brückenbruch, antwortete mein Onkel trocken, denn in diesem Jahre habe ich das Unglück gehabt, einen Kranken zu verlieren: er ist gestern am Karbunkel gestorben.

Bravo, Benjamin, Bravo das Volk! rief Herr Mingit, der seine Freude nicht mehr zurückhalten konnte. Sie sehen, mein Edelmann, daß nicht alle geistreichen Leute bei Hofe sind.

Sie sind mehr als jeder andere ein Beweis hierfür, Herr Mingit, antwortete der Musketter, indem er den Verdruss seiner Niederlage hinter einer heiteren Miene verbarg. Währenddem hielten alle Gäste, mit Ausnahme der beiden Edelleute, meinem Onkel ihr Glas hin und stießen herzlich mit ihm an.

Auf das Wohl von Benjamin Rathery, dem Rächer des verarmten und beleidigten Volkes! rief Herr Mingit.

Das Essen verlängerte sich bis tief in den Abend hinein und Benjamin gab den beiden Edelkeiten noch verschiedene Gerichte seiner Küche zum besten, welche ihnen weniger zu munden schienen als die des Herrn Mingit. Mein Onkel bemerkte wohl, daß Arabella einige Zeit nach Herrn von Brückenbruch verschwand; aber er war zu sehr mit dem Befall beschäftigt, den er einheimfen mußte, als daß er sich um

seine Braut hätte kümmern können. Gegen zehn Uhr verabschiedete er sich von Herrn Mingit. Dieser begleitete ihn bis ans Ende des Dorfes und nahm ihm das Versprechen ab, daß die Hochzeit innerhalb acht Tagen vor sich gehen werde. Als sich Benjamin der Mühle von Truch gegenüber befand, hörte er ein Wortgeräusch, das sich näherte, und er glaubte die Stimme Arabellens und die ihres vornehmen Anbeters zu erkennen.

Benjamin wollte, aus Rücksicht für Jungfer Mingit, diese nicht in solcher Stunde auf dem Felde mit einem Musketter überraschen. Er verbarg sich unter den Ästen eines dicken Nußbaumes und wartete, um seinen Weg fortzusetzen, wenn die zwei Lebenden vorüber wären; er dachte keineswegs daran, die kleinen Geheimnisse Arabellens zu erlauschen, aber der Wind führte sie ihm zu und machte ihn, wider seinen Willen, zum Vertrauten.

Ich weiß ein Mittel, das ihn zum Ausreißen bringen wird, sagte Herr von Brückenbruch: ich werde ihn fordern lassen.

Ich keine ihn, antwortete Arabella, das ist ein Mann von unbeugsamem Stolz, und er würde annehmen, selbst wenn er sicher wäre, auf dem Plage zu bleiben.

Desto besser; dann werd' ich dich auf immer von ihm befreien.

Ja, aber für's erste will ich nicht die Mitschuldige eines Mordes sein; und dann lieb' mein Vater diesen Menschen vielleicht mehr als mich, seine leibliche Tochter, ich werde nie zugeben, daß Sie den besten Freund meines Vaters umbringen.

Du bist allerliebste, Arabella, mit deinen Bedenkllichkeiten; ich habe mehr als einen umgebracht wegen eines Wortes, das mir schlecht im Ohr klang, und dieses Subjekt, dessen Witze mörderisch ist, hat sich grausam an mir gerächt; um

alles in der Welt möchte ich nicht, daß man bei Hofe wüthte, was heute abend an der Tafel meines Vaters gesprochen wurde. Um dir indessen den Willen zu thun, werde ich mich begnügen, ihn zum Krüppel zu stechen. Wenn ich ihm zum Beispiel die Achillessehne durchschneite — ein solcher Schaden gäbe dir einen hinlänglichen Weigerunggrund.

Aber Sie selber, Herr, wenn Sie unterlägen! machte Jungfer Mingit mit ihrer ärtlichstern Stimme.

Ich, der ich die besten Fechter der Armee in den Schatten legte; den tapferen Bellerive, den furchtbaren Desrivieres, den schrecklichen Chateaufort, ich vom Kapier eines Chirurgen fallen! Du beleidigst mich ja, holde Arabella, wenn du einen solchen Zweifel ausdrückst. Weißt du denn nicht, daß ich meiner Degenstücke ebenso sicher bin wie du deiner Nadelstiche? Bezeichne selber den Platz, wo ich ihn treffen soll, es würde mir Vergnügen machen, dir eine solche Galanterie zu erweisen.

Die Stimmen entfernten sich; mein Onkel verließ seinen Schlupfwinkel und machte sich ruhig auf den Weg nach Clamecy, indem er bei sich selbst den Entschluß bedachte, den er zu fassen habe.

XVII.

Was mein Onkel zu sich selber über das Duell sagte.

Sehen wir ein wenig, sprach mein Onkel in seinem Herzen, was unter solchen Umständen zu thun ist.

Herr von Brückenbruch will einen Krüppel aus mir machen, er hat es der Jungfer Mingit versprochen, und ein ritterlicher Musketter bricht sein Wort nicht. Soll ich mich nun, mit der Folgsamkeit eines Pudels unter dem Seziermesser von Herrn von Brückenbruch verstümmeln lassen, oder soll ich die Ehre zurückweisen, deren er mich